

Excellence in Teaching Award 2019/20

Formular für die Beschreibung der von Ihnen eingereichten Lehrveranstaltung

Eckdaten – LV-Nummer, LV-Titel, Name des/der Lehrenden, Semester, Fachbereich

LV: 296657
 Titel: Philosophieren mit Kindern
 Dozentin: Assoz.-Prof. Dr. Bettina Bussmann
 Semester:
 Fachbereich: Philosophie KGW

Allgemeine Beschreibung – Hintergrund, Studierende, Lernziele, Inhalte, ...

Hintergrund:

Das Seminar „Philosophieren mit Kindern“ (P4C für "Philosophy for Children") ist das erste in der Geschichte des Fachbereichs Philosophie KGW, der sich hauptsächlich durch seine formal-wissenschaftstheoretische Ausrichtung auszeichnet. Es ist zu vermuten, dass es hierfür in ganz Österreich kaum einen Platz im Lehrangebot gibt. Dem Fach Philosophie eilt noch immer der Ruf voraus, dass man dafür entweder von Natur aus über ganz besondere Fähigkeiten oder über besonders viel Wissen verfügen muss. Das mag für die Meisterschaft in Philosophieren korrekt sein, ist aber nicht für ein Bildungsverständnis zutreffend, das Philosophieren als eine Kulturtechnik versteht, die alle BürgerInnen beherrschen sollten. Für die Lehreinnebildung im Fach Philosophie bedeutet es, stets mit drei schwierigen Fragen beschäftigt zu sein:

1. Was bedeutet es, Philosophieren zu können?
1. Wie bringt man Kindern und Jugendlichen das Philosophieren bei?
2. Wie bringt man es Lehrkräften bei, die wiederum Kinder und Jugendliche ausbilden sollen?

Lehramtstudierende des Unterrichtsfachs PP (Psychologie und Philosophie, erteilt in der 12. Schulstufe) zeichnen sich in der Mehrzahl aller Fälle durch eine große Zuneigung und Sicherheit im Fach Psychologie und eine große Scheu (bis hin zur Angst) und Unsicherheit im Fach Philosophie aus (*Siehe erste empirische Studie mit österreichischen Lehrkräften Kögel/Bussmann/Tulis 2020*). Über die letzten 5 Jahre in Österreich habe ich erleben können, dass für so gut wie alle Studierenden Philosophie im Auswendiglernen bestimmter Auszüge philosophischer Theorien besteht und dass diese entweder frontal vorgetragen werden oder aber das Gespräch in einen bloßen Meinungs austausch abgeleitet. Dies ist seit Immanuel Kant und Georg Friedrich Hegel, die sich als erste dezidiert zu den Zielen philosophischer Bildungsprozesse geäußert haben, eine bis heute andauerndes Spannungsverhältnis. Das Ziel philosophischer Lehramtsausbildung ist es, dieses Spannungsverhältnis sichtbar zu machen, um später entscheiden zu können, welche **Inhalte** mit welchen **Methoden** erschlossen werden und welchen **Lernzielen** sie dienen können.

Ziel:

Eine hervorragende Möglichkeit zu erleben und zu erkennen, was ein philosophisches Gespräch zu einem **philosophischen** macht ist es, mit Kindern zu philosophieren. Ein philosophisches Gespräch unterscheidet sich in vielerlei Hinsicht von einer normalen Diskussion. Mit Kindern zu philosophieren rückt die spezifische **Methodenkompetenz** der Lehrkraft viel stärker in den Fokus, als wenn man mit Erwachsenen oder Jugendlichen diskutiert. Dies liegt vor allem daran, dass die Fragen und Antworten der Kinder grundlegender sind. Außerdem ist die geistige Flexibilität und Kreativität um ein Vielfaches gefordert, da Kinder schnell und sprunghaft denken, freier denken und die Situation in der Gruppe oft viel lebhafter (bis hin zu chaotisch) ist. Mein ursprüngliches Ziel war es, den Wert des P4C anhand von Fachliteratur zu erschließen und zu diskutieren, um dann anhand von diversen Aufgaben, deren Vorzüge und Grenzen sowohl theoretisch zu durchdringen, als auch mit Kindern zu erproben. Ich hoffte, dass zumindest einige Studierende zu Kinder bzw. Kindergruppen Kontakt haben. Einen Tag vor Semesterstart wurde ich von

der Praxisvolksschule gefragt, ob ich die Klassen 3 und 4 zum Philosophieren „haben wollte“. Das passte zwar hervorragend in mein Konzept, aber da ich einen neuen Plan entwerfen musste, wurde mir organisatorisch einiges abverlangt. Mit dieser Information betrat ich das erste Seminar und fragte die Studierenden, ob sie bereit wären, ab sofort mit mir einen Projektplan zu erstellen, um Theorie und Praxis in Kooperation mit der Schule zu verbinden. Sie sagten begeistert zu. So entstand nicht nur ein tragfähiges Konzept, sondern auch eine fruchtbare Zusammenarbeit.

Das Seminar richtet sich grundsätzlich an alle Lehramtsstudierenden, da Philosophieren mit Kindern in allen Fächern durchgeführt werden kann und auch wird (Philosophieren als Unterrichtsprinzip). Es ist im Bachelor als Seminar für „Ausgewählte Themen der Praktischen Philosophie“ sowie als Wahlpflichtfach angeboten worden.

Stellen Sie in der Folge bitte dar, wie Sie die Kriterien der Ausschreibung im Rahmen der von Ihnen eingereichten Lehrveranstaltung erfüllen!

An die Studierenden werden **Lernanforderungen** gestellt, mit denen über die reine Faktenvermittlung hinaus kritisches, kreatives und problemlösendes Denken vermittelt wird.

Im Vergleich zu anderen fachdidaktischen Seminaren war dieses für die Studierenden sehr zeitintensiv. Die Veranstaltung war in 8 Lernphasen unterteilt:

1. Einarbeitungen in die theoretischen Grundlagen des P4C. Darauf aufbauend
2. Erarbeitung **EIGENER** Arbeitsmaterialien, damit erkennbar wird, ob und inwiefern wichtige Prinzipien des P4C umgesetzt wurden. Hier sind viele Studierende sehr motiviert und kreativ an die Arbeit gegangen und haben
 - Bildergeschichten selber entwickelt und grafisch gestaltet
 - Philosophische Spiele entwickelt
 - Puppen passend zu Bilderbüchern genäht
 - Filme philosophisch und kindgerecht aufbereitet
3. Probedurchführung der Stunde im Seminar. Kritisches Feedback und Erörterung von Veränderungsmöglichkeiten.
4. In Absprache mit der Schule eigenständige Entwicklung eines Stundenplans für zwei Tage à 90 Minuten (8 Teams für je 6-8 Kinder)
5. Durchführung der Stunden in der Volksschule
6. Nachbesprechung der Stunden noch in der Schule, zusammen mit zwei Lehrkräften der unterrichteten Klassen
7. Im Seminar: Erneute Reflexion der Praxiserfahrung im Hinblick auf die Ziele, die wir zu Beginn in den theoretischen Grundlegenden gelernt haben. Sammeln der größten Schwierigkeiten, vor die einen das Philosophieren mit Kindern stellt.
8. Durchführung von kleinen Abschlussübungen zu philosophischen Themen, ohne Vorbereitung, damit das von den Studierenden als größte Schwierigkeit identifizierte Problem - Gesprächsführungskompetenzen - spontan geschult werden konnte. Diese Übungen verliefen aufgrund der vorherigen intensiven Praxiseinheiten alle sehr positiv, so dass der Lernfortschritt für alle sichtbar wurde.

In der Lehrveranstaltung wird **aktives Lernen** gefördert, etwa durch Gruppenarbeiten, Diskussionen, problemlösendes Lernen, interaktive Übungen, kollaborative Arbeiten auf Blackboard und andere aktivierende Methoden. In **nicht-prüfungsimmanenten Lehrveranstaltungen (=VO)** wird das Lernen der Studierenden insbesondere durch eine Verbindung von gelebter Begeisterung der/des Lehrenden für das Fach mit guter Strukturierung und Klarheit des Vortrages, durch Skripten und multimediale

Lernmaterialien von hoher instruktiver Qualität oder auch durch den Einsatz von aktivierenden Methoden schon während der Vorlesung gefördert.

Im Vordergrund aller 8 Lernphasen stand stets die Frage:

Wo liegen hier die philosophischen Fragen/Anknüpfungspunkte/Probleme/Themen? Ist eine philosophische Problemorientierung erkennbar?

Dies war das Hauptproblem aller Studierenden. Philosophische Fragen sind grundsätzliche, häufig normative, zeitunabhängige Fragen, auf die es viele Antworten gibt. Auch wenn psychologische, persönliche, rechtliche und andere Gesichtspunkte zu ihrer Beantwortung herangezogen werden, so sollte die philosophische Frage nicht ganz aus dem Fokus geraten, sondern muss immer wieder eingefangen werden. Viele Studierende erkannten stets aufs Neue, dass der Film zwar interessant, die Diskussion damit aber nicht philosophisch, das Spiel zwar spannend, die entwickelten Fragestellungen aber rein persönlicher oder nur emotionaler Natur waren. Und sie erkannten, dass sie häufig entweder zu stark in eine gewünschte Richtung lenkten, bestimmte Antworten vorgaben oder oft gar nicht mehr weiter wussten. In dieser Drastik zeigen sich diese Schwächen im Oberstufenunterricht schon deshalb nicht, weil zwischen Studierenden und OberstufenschülerInnen keine große Alterdifferenz herrscht. Gespräche finden mit gleicher Sprache und ähnlichem kulturellem Hintergrund statt - eine Pseudonähe, die vieles verdeckt. Dies haben viele Studierende nach der ersten Durchführung in der Schule auch erkannt. Folgende Überlegungen sind exemplarisch für die erste Erfahrung im Philosophieren mit Kindern:

1. Unglaublich, was Kinder (schon) denken!
2. Mein Wissen sitzt nicht, ich konnte auf viele Fragen nicht angemessen reagieren.
3. Mein Gesprächsführungskompetenzen sind nicht gut
4. Die Gesprächsbeteiligung ist so hoch, das geht alles so schnell - wie gehe ich pädagogisch damit um?
5. Ich bin nicht frei im Kopf. Aber genau darauf kommt es (auch) an!

Durch die verschiedenen Phasen im Seminar konnten diese Schwierigkeiten thematisiert und verbessert werden.

Die gesetzten **Lehr-/Lernaktivitäten** sind an den **Lernzielen** der Lehrveranstaltung orientiert und auf einander abgestimmt.

Die einzelnen Phasen der Veranstaltung bauen so aufeinander auf, dass

- a) Studierendenarbeiten- und leistungen (Materialien, Diskussionsbeiträge, Durchführung von Unterrichtssequenzen) kontinuierlich vorgestellt, erprobt und diskutiert wurden
- b) sich schrittweise ein tieferes Verständnis für philosophische Probleme entwickelte
- c) sich schrittweise die Kompetenz entwickelte, zu erkennen, welche Methoden für philosophischen Unterricht zentral sind
- d) die Studierenden am Ende des Seminars mutiger und selbstbewusster philosophische Gespräche führen können

Den Studierenden wird **regelmäßig Rückmeldung** über ihren **Lernfortschritt** gegeben. Sie erhalten schon während des Semesters Feedback über die von ihnen erbrachten Leistungen und damit Orientierung für ihr weiteres Lernen.

In einer fachdidaktischen Veranstaltung sind Feedbacks die Regel. Sie erfolgen aber selten in dieser gehäuften und vielfältigen Form. Die ersten Rückmeldungen erhielten die Studierenden im Seminar, die zweite nach der Durchführung in der Schule, die dritte erneut im Seminar, indem ihre Stunden mit den theoretischen Grundlagen verglichen wurden, das vierte Mal nach den Abschlussübungen im Seminar und als letztes in Form eines schriftlichen Kommentars zu den eingereichten Seminararbeiten (die eigentlich im Hinblick auf die ECTS und den damit verbundenen Zeitaufwand nicht mehr notwendig gewesen wären).

Die Rückmeldung der Studierenden ergab, dass sich der erhöhte Einsatz (Zeit, Engagement, Wissen aneignen) gelohnt habe, da viele erst jetzt den „Wert des Philosophierens“ erkannt haben und ein Verständnis dafür entwickeln konnten, wie Gespräche geführt werden müssen, um **spezifisch philosophische Gespräche** zu sein und damit philosophische Bildung zu ermöglichen.

Außerdem profitierten sie von den vielen Rückmeldungen auf ihre Materialien und ihre Performance, die vor der Planung (was kann ich machen?), nach Probelauf, (wie waren Materialien, Diskussionsleitfaden ect.?), nach Unterricht in der Volksschule (wie war der Unterricht mit den Kindern?) nach den Gesprächsführungsübungen (konnte ich das philosophischen Problem herausarbeiten?) und zu ihren Seminararbeiten (wie hat sich mein Professionswissen verändert?) erfolgte.

Als besonderer Mehrwert wurde hervorgehoben:

- dass das aus dieser intensiven Arbeit entstandene Gruppengefühl zu mehr Kritikfähigkeit, mehr Motivation und weniger Angst geführt hat
- dass das für die Oberstufe vorherrschende Ziel der Vermittlung einer abprüfbaren Stoffmenge meistens zu Lasten methodisch geleiteter Gesprächskompetenz geht. Durch das Philosophieren mit den Kindern konnten sich die Studierenden ohne Zeitdruck auf ihre methodischen Kompetenzen konzentrieren, diese ausprobieren und dadurch Sicherheit in Gesprächsführungskompetenzen erlangen
- dass das schnellere und basalere Denkniveau der Kinder es den Studierenden ermöglicht, philosophische Methoden flexibler und vernetzter anzuwenden, als es in anderen Veranstaltungen der Fall ist.

In der Lehrveranstaltung kommt ein **fares und transparentes Beurteilungssystem** zur Anwendung. Die **Prüfungsinhalte und Beurteilungsformen** sind an den **Lernzielen** und **Lernformen** der Lehrveranstaltung orientiert. Die Beurteilung der Studierenden spiegelt nachvollziehbar die von ihnen erreichte Leistung wider.

Wie oben erkennbar, ist die Veranstaltung durch ein hohes Maß an praktischer Erprobung, Selbstständigkeit und Eigenverantwortung geprägt. Fast jedes Feedback fand in der Groß- oder in Kleingruppen statt, oft mit Beteiligung meiner beiden DoktorandInnen, die die Veranstaltung mit begleitet haben, zweimal mit Beteiligung der Volksschullehrkräfte, die wichtige Informationen zur Persönlichkeit und zu Schwierigkeit mit einzelnen SchülerInnen oder Gruppen beisteuerten. Durch diese Vielfalt und Häufung an Rückmeldungen, wurde nach und nach die Scheu (Angst) vor Feedback durch eine positive Erwartungshaltung (Freude wäre wohl zu viel :) ersetzt.

Weitere Anmerkungen:

Dieses Projekt war der Startschuss für ein langfristiges Projekt des Salzburger Bildungslabors als kooperativer Zusammenschluss der Universität Salzburg und der PH Salzburg. Übergeordnetes Ziel dabei ist es, das Philosophieren mit Kindern als Bildungsprinzip im Bundesland Salzburg und in weiterer Folge auch über die Bundesländergrenzen hinweg zu etablieren. Die Weiterentwicklung erfolgt ab SS 2020 zusammen mit den Lehrkräften der Volksschule Nonntal, damit die nächste Studierenden-Kohorte sich noch punktgenauer in die einzelnen Themen der dort bestehenden Lernwerkstätten einbringen kann.

Ein weiteres angestrebtes Ziel, das während der Beobachtung der Studierenden in ihren Unterrichtsstunden entstand, ist die Videografierung bestimmter Stunden, um subtile Formen der Beeinflussung (bis hin zu Indoktrination) unter Berücksichtigung verschiedener Lernmaterialien zu untersuchen.

Zu dieser LV-Beschreibung reiche ich die Abschlussarbeit einer Studierendengruppe ein, um einen Einblick in ein Lernergebnis zu geben.